

Von Elchen und Wasserwelten in Hannover

Angela Wahner (Mainz)

1 Einleitung

Ich habe von 1998 bis 1999, also im vergangenen Jahrhundert bereits und nur kurz, mit Uwe Koreik am Fachsprachenzentrum der G. W. Leibniz Universität Hannover zusammengearbeitet, aber diese Zeit gehört zu den Phasen in meinem beruflichen Leben, die mir auch dank der Kooperation mit ihm lebhaft in Erinnerung geblieben sind. Ob es ihm/Dir ähnlich geht, weiß ich natürlich nicht. Der Beitrag verdeutlicht meine Perspektive und soll zugleich Uwe als damaligen Kollegen lebendig werden lassen.

2 Ankommen

Als Uwe Koreik 1998 am Fachsprachenzentrum der Leibniz Universität in unser Team kam, war er in seinem Bulli morgens früh vor allen anderen angekommen. Das Gebäude, ein flacher Bau, der vormalig zum Fachbereich Chemie gehört hatte, lag versteckt hinter alten Häusern und war beschattet von alten Bäumen, folglich nicht sehr leicht für Ortsfremde zu finden, auch mit Navi nicht. Uwe hatte sich also – wie wohl immer – zeitlich gut organisiert bei seiner langen Anfahrt zum neuen Arbeitsplatz. Er hat nie erzählt, wie ihm dieses Gebäude am Anfang erschien, das völlig unmodern war, aber auch fast ein bisschen idyllisch zwischen dem alten Continentalgebäude („Conti“), in dem die Germanistik zusammen mit den anderen Philologien untergebracht war, und dem Welfenschloss, Sitz der Universitätsverwaltung,

lag. Dieser „Brückenlage“ entsprach die Aufgabe des Fachsprachenzentrums: Fremdsprachen als Fachsprachen für technische sowie geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer anzubieten sowie Deutsch als Fremdsprache für ausländische Studienbewerber_innen und Studierende zu organisieren und durchzuführen. Uwe pendelte im Laufe seiner Zeit in Hannover sehr oft zwischen diesen Einrichtungen hin und her, um dort sein Netzwerk auf- bzw. auszubauen.

3 Kollegialität und Kooperation

Netzwerken bedeutete am ersten Arbeitstag für ihn, die neuen Kolleg_innen kennenzulernen: So besuchte Uwe jeden Einzelnen im Büro, um zu erfahren, worum er sich als Erstes kümmern sollte, welche Veränderungen man selbst für sinnvoll oder wünschenswert hielt. So stellte ich sehr schnell fest, dass wir im Bereich des studienvorbereitenden und -begleitenden DaF-Angebots weitgehend übereinstimmende Vorstellungen von Qualität und Bedarf hatten. Mittags folgte dann seine Einladung zum ersten gemeinsamen Mittagessen in großer Runde in der nah gelegenen türkischen Imbissstube, die auch sonst unser Treffpunkt zum Mittagessen war. Diese Details sind Beispiele für Uwes Teamgeist und seine Sozialkompetenz und für mich war es ein Verhalten, an das ich mich später gerne erinnerte.

Er gewann schnell das Vertrauen aller, punktete bei der Leitung mit eigenen Ideen und sorgte für eine bessere Außendarstellung der Leistung(en) der Kolleg_innen am Institut. Ich selbst gewann einen hochkompetenten DaF-Kollegen, auf den ich zählen konnte, der empirisches Arbeiten stärker in den Arbeitsalltag integrierte und eine in Bielefeld ausgebildete Promovendin, Sigrun Schroth-Wiechert, zur Verstärkung ans Fachsprachenzentrum holte. Er fungierte als Mittler zur (wechselnden) Leitung des Instituts und zum Vorstand, der sich aus einer Gruppe von Professor_innen verschiedener Fachbereiche zusammensetzte. Zielorientiert vernetzte Uwe Koreik das Fachsprachenzentrum, mehr als dies bis dahin der Fall gewesen war, mit den Fachbereichen der Universität, vertrat auch dort seinen Anspruch in Bezug auf gute Lehre und übernahm bei den Germanisten Seminare, die sicherlich diesen Ansprüchen auch gerecht wurden. Wir DaFler_innen konnten von seiner Verbindung zum FaDaF, zum DAAD und zum Goethe-Institut profitieren.

Trotz der allmählichen Erweiterung seines Aufgabenfeldes in Hannover entstanden über gemeinsame Projekte Vorträge zur Vermittlung von Deutsch als Fachsprache für FaDaF-Tagungen und entsprechende Publikationen. Als vor unserem ersten gemeinsamen Vortrag auch bei unserer letzten Besprechung am Institut sein Vortrag noch nicht fertig war, ging er – zu Recht – von einer gewissen Verunsicherung meinerseits aus. Da er aber bereits für den Schluss den Elchvergleich als geniale Idee gefunden hatte, sah ich der Abreise bzw. dem Vortrag beruhigt entgegen – zu Recht, wie sich später zeigte.

Das vom Goethe-Institut im Vorfeld der Expo 2000 finanzierte Projekt „Wasserwelten“ konnte ich nur noch am Anfang begleiten, da ich kurz danach eine feste

Stelle am Fremdsprachenzentrum der Universität Mainz übernahm. Mir ist das erste gemeinsame Organisationstreffen in Erinnerung geblieben, da es Uwes effektive Arbeitsweise zeigte: Alles, was er im Gespräch notierte, waren wenige Daten und Wörter, die völlig ausreichten, um danach einen detaillierten Plan zu erarbeiten.

Unsere Kooperation führte zu einem kollegialen Vertrauensverhältnis, das über die Jahre bestehen blieb. Nach meinem Wechsel hielten wir Kontakt, auch wenn dieser außerhalb der FaDaF-Tagungen immer seltener wurde. Unsere beruflichen Wege kreuzten sich dann noch einmal für einen kurzen Moment in Bielefeld. Als Uwe 2006 den Ruf an die Universität Bielefeld annahm, war dies die Realisierung seines persönlichen Ziels, das er immer klar vor Augen gehabt hatte.

Die kollegiale Zusammenarbeit mit Uwe Koreik sowie der wissenschaftliche Anspruch und Teamgeist, die er mitbrachte, haben damals die Atmosphäre am Fachsprachenzentrum sehr positiv beeinflusst. Für mich war diese Kooperation sehr prägend und nicht selten habe ich mir später einen Kollegen wie Uwe an meiner Seite gewünscht, wenn es um die Umsetzung eigener Ideen und Ziele an meinem Arbeitsort ging.